

jener Worte noch nicht. Jene „Diegesen“ konnten deswegen keinen dauernden Bestand finden, weil die Kirche sie nicht unter ihre canonischen Schriften aufnahm. Für eine solche Anerkennung nämlich forderte sie den direct oder indirect apostolischen Ursprung, und nach dieser Rücksicht konnte sie allerdings nur die vier schon angegebenen Aufzeichnungen officiell zulassen. Von der Richtigkeit dieser Bestimmung war die christliche Welt so überzeugt, daß schon im zweiten Jahrhundert die Vierzahl der Evangelien als ein Ergebniß innerer Nothwendigkeit angesehen und aus tiefliegenden Gründen erklärt wurde (vgl. Iron. Adv. Haer. 3, 11, 8; Orig. Hom. I in Luc.). Nach der Art und Weise aber, wie das Verhältniß zwischen dem gepredigten und dem geschriebenen Evangelium aufgefaßt wurde, sind die vier Evangelien von jeher nur als vierfacher Ausdruck des Einen Evangeliums, nicht als vier selbstständige Schriftwerke betrachtet worden. Daher die uralte Bezeichnung *Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον*, *Evang. secundum Marcum*; ferner die Benennung *Evangelium* neben *Apostolicum* (schon bei Ign. Ep. ad Phil. 5; ad Smyrn. 5); weiter der Ausdruck *Εὐαγγέλιον τετραπόρον* (bei Iron. Adv. Haer. 3, 11, 8); endlich die Durcheinanderschreibung sämtlicher Evangelientexte zu einem Evangeliarium. Der hl. Augustinus spricht von *quatuor evangeliiis vel potius quatuor libris unius Evangelii* (Tract. in Jo. 36). Dieser Auffassung entsprechend werden die vier Verfasser der canonischen Evangelien oder die vier Evangelisten im engern Sinne mit den vier Cherubim der Apocalypse verglichen, welche als *εὐαγγελιστῆς πτερόπτερος τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ* gelten; das Eine Bild des Heilandes erschien bei dem einen Evangelisten nach seiner menschlichen, bei dem andern nach seiner prophetischen, bei dem dritten nach seiner priesterlichen, bei dem vierten nach seiner göttlichen Seite, je nachdem der Anfang oder auch der Charakter jedes Evangeliums in's Auge gefaßt wurde (Iron. Adv. Haer. 3, 11, 8; August. Cons. Evang. 1, c. 6). Seit dem hl. Hieronymus (Prol. Comm. in Matth.) wird demnach zur symbolischen Bezeichnung dieser Thatsache dem hl. Matthäus der Mensch, dem hl. Marcus der Löwe, dem hl. Lucas der Ochs, dem hl. Johannes der Adler beigegeben (s. d. Art. Evangelistenbilder).

Dieser Auffassung entspricht die innere Beschaffenheit der Evangelien, indem dieselben neben vollständiger schriftstellerischer Selbstständigkeit dennoch eine große Uebereinstimmung sowohl im Inhalt als in der Form erkennen lassen. Dieß gilt zunächst für die drei ersten Evangelien; das vierte kann hierbei außer Betracht bleiben, da es eine Ergänzung zu den früheren bildet und kaum ein Zwölftel seines Inhaltes mit denselben gemein hat. Auf dieses Zwölftel aber findet alles Anwendung, was über die anderen Evangelien zu sagen ist. Bei den Evangelien nach Matthäus, Marcus und Lucas nun hat man Uebereinstim-

mung und Abweichung von jeher vor die Augen zu bringen gesucht, indem man die Texte derselben colonnenweise in eine Synopse neben einander stellte. Diesem Gebrauch zufolge heißen die drei ersten Evangelien gewöhnlich synoptische, ihre Verfasser Synoptiker. Die gedruckten Ausgaben solcher synoptischen Zusammenstellungen, welche zum Theil das Evangelium nach Johannes mitbegreifen, sind bis 1876 verzeichnet bei Reuß, Gesch. der hl. Schriften des N. T., 5. Ausgabe, Braunschweig 1874, I, 175. Dazu kommen: Coleridge, *The Life of our Life*, London 1876; E. J. Vita vitae nostrae, 2. ed., ibid. 1877; Walsh, *Harmony of Gospel Narrative of the Passion, Resurrection and Ascension of our B. L.*, Dublin 1879 (sämmlich mit Hinzunahme des vierten Evangeliums), und Rushbrooke, *Synopticon, an Exposition of the common matter of the Synoptic Gospels*, London 1880. Das Resultat, welches aus solchen Hilfsmitteln gewonnen werden kann, ist die Wahrnehmung einer dreifachen Uebereinstimmung neben dreifacher Verschiedenheit. Die Uebereinstimmung erscheint bei der Auswahl des gesammten Stoffes, bei der inhaltlichen Darstellung des Einzelnen und bei der Wahl des Ausdrucks, die Verschiedenheit dagegen zeigt sich durch die Anordnung und Gruppierung der Einzelheiten, durch Einschaltung neuer Abschnitte oder Umstände und durch eigenthümliche Darstellung und Einkleidung. Sämmtliche drei Evangelien schildern hauptsächlich die messianische Wirksamkeit Jesu auf dem Boden von Galiläa, im Ganzen nach der nämlichen Reihenfolge; innerhalb der letzteren aber gruppirt das erste Evangelium den Stoff systematisch, die beiden anderen chronologisch, und jedes Evangelium verfolgt seinen eigenen leitenden Gedanken, der für die Auswahl von Einzelheiten bestimmend geworden ist. Wird der gesammte Inhalt der drei ersten Evangelien den Einzelheiten nach durch die Zahl 100 bestimmt, so sind dabei eigenthümlich im Evangelium nach Matthäus 42, nach Marcus 7, nach Lucas 59 Procent, also mit den anderen gemeinschaftlich bei Matthäus 58, bei Marcus 93, bei Lucas 41 Hundertstel. Wird aber die räumliche Ausdehnung derjenigen Textstücke, welche gemeinschaftlich vorkommen, durch 100 bezeichnet, so stimmen Matthäus, Marcus und Lucas in 53, Matthäus und Marcus in 20, Matthäus und Lucas in 21, Marcus und Lucas in 6 Hunderttheilen überein. Die alten Canones Basiliens, welche sich vor den mittelalterlichen Evangeliarien finden, ergeben ein ähnliches Resultat; diesem ist noch hinzuzufügen, daß von dem gesammten Inhalt der synoptischen Evangelien ungefähr zwei Fünftel allen gemeinsam sind, während das, was nur in dem einen oder dem andern vorkommt, wenig mehr als ein Drittel des Ganzen beträgt. Was die Wahl des Ausdrucks betrifft, so zeigt jedes Evangelium eine Anzahl von Wörtern und Wortverbindungen, welche ihm ganz eigenthüm-